

erkennbar und noch nicht fixiert sind. Das Leben wird viele neue Fragen aufwerfen. Wenn man jedoch alles auf Jahre hinaus verteilt, jedes Gramm und jeden Pfennig „einplant“, wenn man keine Reserven hat und dadurch starr und unbeweglich wird, kann man nicht schnell genug auf neue Aufgaben und Erkenntnisse reagieren.

Die Erfahrungen lehren, daß es notwendig ist, ständig am Perspektivplan zu arbeiten und die Kontinuität der Planung, das heißt eine enge Verbindung zwischen dem Perspektivplan und den laufenden Volkswirtschaftsplänen herzustellen. Dabei ist immer von dem bereits erreichten Entwicklungsstand der Produktivkräfte auszugehen. Es sollte der Grundsatz gelten: Auch langfristige Planungen sind ständig komplex zu überprüfen und zu ergänzen. Das ist erforderlich, um Überraschungen, die zu momentanen Reaktionen zwingen, auszuschalten, weil dadurch oft materielle, finanzielle und andere Verluste, das heißt Rückschläge, eintreten. Bekanntlich überholt das Leben selbst manchmal die Planentwürfe, und es kann notwendig werden, daß der Plan während seiner Durchführung völlig begründet Veränderungen erfährt.

Wenn das eintritt, muß man auch den Mut haben, das zu verändern, und darf die offenen Probleme nicht vor sich herschieben. Natürlich muß in jedem Falle ein exakter Nachweis für die Notwendigkeit der Planveränderungen vorgelegt werden.

Liebe Genossinnen und Genossen! Wenn wir diese Fragen aufwerfen, dann geht es nicht etwa darum, festzustellen, daß in der Planung bisher alles schlecht war und daß wir nun auf dem Parteitag versprechen, morgen alles besser zu machen. Auch die Planung unterliegt einem Entwicklungsprozeß, ihre Vervollkommnung ist eine komplizierte Aufgabe, die nicht mit einem Schlage oder mit einer einfachen Rechnung gelöst werden kann.

Manche Genossen haben vielleicht Sorge, daß die Autorität der sozialistischen Planwirtschaft und des Planes leiden könnte, wenn wir so kritisch an die Dinge herangehen. Das ist aber nach meiner Meinung eine falsche, hemmende Ideologie. Planung ist Arbeit von Menschen, und Arbeit kann gut oder weniger gut sein. Wenn wir aber das Gute nicht loben und das Schlechte nicht kritisieren, dann bleibt doch das Wichtigste in unserer Parteiarbeit aus: nämlich die Erziehung zu höherem sozialistischem Bewußtsein und zur Fähigkeit, die wachsenden Aufgaben erfolgreich zu lösen. Die Arbeiter in den Betrieben kritisieren doch nicht die sozialistische Planwirtschaft, die ihre Errungenschaft ist, sondern Mängel